

Ulrich Wilke (Hrsg.)

**Der Götter Verwandlungen
Gemälde und Graphiken
zu Ovids Metamorphosen**



**Reprint der Ausgabe von
E. W. Bredt um 1920**

REPRINT

Herausgeber: Dr. med. Ulrich Wilke

Von dem Original: »Der Götter Verwandlungen« ,
von Ernst Wilhelm Brecht (1869-1938)
Erschienen im Hugo Schmidt-Verlag, München

ISSN 978-3-939119-45-6

© 2020 by Verlag make a book, Neukirchen
M. Böhme • Osterdeich 52 • 25927 Neukirchen
Tel.: 04664- 9839902 • Fax: 04664 - 635
E-Mail: mb@make-a-book.de
<http://make-a-book.de>

Alle Rechte liegen bei Dr. med. Ulrich Wilke, Hude/Oldenburg

Gesamtherstellung:	make a book, Neukirchen
Umschlagentwurf und Umschlaggestaltung:	Dr. Ulrich Wilke, Hude
Seitenlayout:	Michael Böhme, Neukirchen

Geleitwort

Ein Werk durch Reprint nach 100 Jahren wieder zu beleben, weckt Fragen nach Inhalt und Bedeutung dieser Schrift. Der Kunsthistoriker Ernst Wilhelm Bredt (1869-1938), Professor an der Königlich Bayrischen Kunstgewerbeschule und tätig als Konversator an den Graphischen Sammlungen in München, publizierte 1920 in der Reihe »Bilderschatz zur Weltliteratur« als »Sonderreihe der Kunstbreviere« unter dem Titel »Der Götter Verwandlungen« »Gemälde und Graphiken zu Ovid's Metamorphosen“. Der Arzt Dr. Ulrich Wilke gibt dieses Werk 2020 als Reprint, also formal und inhaltlich unverändert, wieder heraus. Für den Arzt und Herausgeber steht diese Arbeit von Ernst Wilhelm Bredt am vorläufigen Ende einer langen Folge von Editionen zu Ovids Metamorphosen, sowie zu Ariost, Petrarca und Vergil. Ulrich Wilkes Intention war und ist, die zahllosen Illustrationen zu Werken dieser Autoren der Vergessenheit zu entreißen und zugleich der Öffentlichkeit ein Angebot der Information, der Freude und des Amusements zu machen. Hier trifft er sich mit Ernst Wilhelm Bredt, der, wie er in seiner Einleitung schrieb, nichts anderes wollte, als nicht nur den Kennern, auch jenen Menschen, die noch nicht mit der Vielgestaltigkeit des antiken Götterhimmels und dem Handeln und Wirken der Unsterblichen und Sterblichen unter ihm vertraut waren, in Bild und Wort Geschichten vorzutragen, die einst Ovid zur Unterhaltung der Menschen seiner Zeit erzählt hatte. Diese Mythen waren über fast zweitausend Jahren immer wieder illustriert worden und darum fester Bestandteil der Geschichte der Literatur und der Kunst. Bredt zählt in diesen Schriften auf, wer alles zu Ovids Metamorphosen gemalt, gezeichnet, gedruckt hat, ohne Vollständigkeit anstreben zu können.

Und er verteidigt seine Arbeit gegen die Wissenschaft, die ihm vielleicht Fehler nachweisen könnte, mit der Bemerkung, die Lust an Bild und Texten ist größer und die Information der Unwissenden wichtiger als die in Wissenschaftlichkeit versinkende Korrektheit.

Hinzu kommen, was Bredt nicht angedeutet hat, was aber seinen fast unscheinbaren Publikationen anzusehen ist, die Umstände des gesellschaftlichen Umbruchs der Jahre 1919/1920 gerade vor allem in München, der damals unruhigsten Stadt des geschlagenen Reiches. Während dieser revolutionären Phase entstand Ernst Wilhelm Bredts retrospektiver Blick auf die Kunst zu Ovids Metamorphosen, und ihm war bewusst, dass er ein Gegenstück zu seiner Zeit verfasste wie einst Ovid zu seiner Gegenwart: »Denn mögen alle Fabeln dieser Götter und Menschen, mag die griechische Kultur überhaupt noch so gesättigt sein vom düsteren Pessimismus edler Erkenntnis, die bunten Bilder dieser Welt erquellen doch aus fröhlichen, kecken Taten der Kraft, der Zuversicht und des Leichtsinns. Ein schwarzer Teppich mit Gestalten in leuchtenden Farben« (S.7 f.)

Jürgen Weichardt

Vorwort

***In nova fert animus mutatas dicere formas corpora.
Von Gestalten zu künden, die in neue Körper verwandeln,
treibt mich der Geist.***

Ovid. Vorwort der Metamorphosen

Die *Metamorphosen* des Ovid sind eines der eindrucksvollsten Werke der Weltliteratur. Das Werk beginnt mit der Erschaffung der Welt und erzählt in der Folge Geschichten von Göttern, Menschen und deren Verwandlungen in Tiere, Pflanzen, Steine oder Sternbilder, wie sie in der griechischen und römischen Überlieferung beschrieben wurden. Ähnlich wie die Gebrüder Jacob und Wilhelm Grimm im 19. Jahrhundert als Märchensammler war Ovid ein Sammler antiker Sagen und Überlieferungen.

Er lebte vor über 2.000 Jahren im Zeitalter des Kaiser Augustus und war ein Zeitgenosse Vergils und von Horaz. Im Herbst des Jahres 8 n. Chr. hielt sich Ovid auf der Insel Elba auf, als ihn der Beschluss des Kaisers Augustus erreichte, dass er nach Tomi (heute Constanța in Rumänien) am Schwarzen Meer verbannt werde.

Weder ein Gerichtsverfahren noch ein Beschluss des Senats legitimierten diese Verbannung, wie Ovid später schrieb. Vermutlich haben dem Kaiser, der eine sittliche Erneuerung seines Landes verfolgte, erotische Passagen der *Ars amandi*, in welcher Ovid um 1-4 n. Chr. in 3 Büchern die Freuden der Liebe und des Orgasmus und auch die zur Erfüllung gehörenden Stellungen beschreibt, missfallen.

Das Werk *Metamorphosen* umfasst 15 Bücher und beschreibt in ca. 15.000 Versen 250 Ereignisse. Es entstand in den Jahren

zwischen 1 v. Chr. und 8 n. Chr., war also bereits vor seiner Verbannung vollendet. Ähnlich wie von den Werken von Homer, Vergil, Dante, Petrarca, Ariosto und Boccaccio waren und sind in vielen Jahrhunderten Zeichner, Maler und Komponisten auch von Ovids Metamorphosen fasziniert und schufen nach diesen Erzählungen zahllose Meisterwerke.

Nach der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern um 1451 durch Gutenberg wurden den vorher in Codices handschriftlich meist in Klöstern vervielfältigten Werken, vor allem der Bibel, eine neue Leserschaft erschlossen. Sebastian Brant bereitete mit der Publikation illustrierter Werke Vergils 1502 in Straßburg den Weg zu einer raschen Übernahme dieser Idee der Illustrierung durch andere Verleger vor, die dann illustrierte Bücher in Lyon, Venedig, Augsburg und Nürnberg herausgaben.

Glückliche Zufälle sind es manchmal, welche einem Sammler von illustrierten Büchern besonders des 16. und 17. Jahrhunderts widerfahren und die Sammlung um Rarissima bereichern. Am Anfang stand der Erwerb von Petrarcas *De remedii utriusque fortunae*, 1517 in Augsburg gedruckt, wurden die Holzschnitte einem unbekanntem Künstler zugeschrieben, dem man den Notnamen Petrarca Meister gab. Der deutschsprachige Titel war »Trostbuch«.

Den Buchillustrationen des 16.-18. Jahrhunderts zu den *Metamorphosen* des Ovid werden mehrere Bände gewidmet.

In gleicher Ausstattung erschienen 2019 Abraham Aubry/Fürst, 1687 (Privatdruck), die Bände mit den Illustrationen von Crispin van de Passe 1604, die Illustrationen für den Dauphin 1676, Melchior Küsel 1681 nach J. W. Baur 1640, Francois Foppens, Brüssel 1677, Antoine de Sommaville (Privatdruck)

mit Illustrationen von J. David 1660, Illustrationen Amsterdam 1732 (Privatdruck).

Künstlerisch hochwertige, zu Unrecht vergessene graphische Arbeiten vergangener Jahrhunderte mit den Bilderfindungen bedeutender Zeichner und deren Umsetzung durch exzellente Holzschneider und Kupferstecher wieder der Allgemeinheit zugänglich zu machen, ist dem Autor ein besonderes Anliegen. Der Münchener Kunsthistoriker E.W. Bredt publizierte 2019 Ovid: Der Götter Verwandlungen. Das Werk erschien in drei Bändchen im Verlag Hugo Schmidt in München. In dem vorliegenden Reprint werden sie zusammenfassend vorgestellt.

Dieser Band gibt gemeinsam mit den Publikationen des Herausgebers zu den Buchillustrationen zu Ovids Metamorphosen einen umfassenden Überblick über Zeichnungen, Radierungen, Kupferstiche, Gemälde und Skulpturen zu dem Hauptwerk Ovids, den *Metamorphosen*.

*»Doch man muss immer den letzten Tag
eines Menschen abwarten,
und keinen darf man vor seinem
Tode glücklich nennen.«*

Ovid

Vor 2.000 Jahren ist Ovid 17 n. Chr. im Exil am Schwarzen Meer verstorben. Ein besonderer Anlass, sich seiner zu erinnern. Ovids Bitten, wieder in seine Heimat zurückkehren zu dürfen, wurden weder von Augustus noch dessen Nachfolger Tiberius erhört.

Mein besonderer Dank gilt wieder dem getreuen Begleiter und Ratgeber Herrn Jürgen Weichardt aus Oldenburg beim Werden auch dieser Publikation.

Hude, im April 2020

Dr. med. Ulrich Wilke

Ernst Wilhelm Bredt

(+ 4. Mai 1869 in Leipzig; † 2. Dezember 1938 in Percha bei Starnberg).

Ernst Wilhelm Bredt war ein Sohn des Leipziger Verlagsbuchhändlers und Verlegers Ernst Bredt (1829–1882) und dessen Frau Lydia, geb. Wetschky (1824–1877). Seine älteren Brüder waren der Orientaler Ferdinand Max Bredt (1860–1921) und der Buchhändler und Verleger Wilhelm Heinrich Bredt (1861–1933). Väterlicherseits entstammte er der Familie Carnap, einer Kaufmanns- und Ratsfamilie in Barmen und Elberfeld und war ein Urenkel des Elberfelder Bürgermeisters Peter Wilhelm von Carnap. Nach dem Besuch der Realschule erlernte er den Beruf des Vaters und war dann zur weiteren Ausbildung für einige Jahre in der Schweiz, in London, New York und Paris. Zurück in Deutschland belegte er einen humanistischen Gymnasialkurs und erhielt 1896 die Reifeprüfung am Kreuzgymnasium in Dresden. Danach studierte er zunächst in Freiburg und dann an der Universität München zwei Semester Philologie und wechselte anschließend zur Kunstgeschichte u. a. bei Wilhelm Heinrich von Riehl, Berthold Riehl und Adolf Furtwängler. Im Jahr 1900 wurde er bei Berthold Riehl mit der Dissertation *Der Handschriftenschmuck Augsburgs im XV. Jahrhundert* promoviert.

Bredt war zunächst 1899/1900 Volontär an der Graphischen Sammlung in München, dann von 1901 bis 1904 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter, später als Assistent am Germanischen Nationalmuseum Nürnberg tätig, hier verfasste er 1903 z. B. den »Katalog der mittelalterlichen Miniaturen

des Germanischen Nationalmuseums«. Ab Ende 1904 war er an der Graphischen Sammlung in München als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter tätig, ab 1912 als Konservator, ab 1914 mit dem Titel eines königlich bayerischen Professors und in den letzten Jahren als Hauptkonservator. 1934 ging er in den Ruhestand. Daneben war er von 1906 bis 1917 Dozent für Kunstgeschichte an der Königlichen Kunstgewerbeschule München. Bredt war Mitglied im Deutschen Museumsbund. Bredt war Verfasser zahlreicher kunstgeschichtlicher Bücher. Daneben schrieb er mehrfach Artikel für Kunstzeitschriften wie etwa *Die Kunst für alle* und *Deutsche Kunst und Dekoration*. Er war Autor und Herausgeber einer beim Münchner Hugo Schmidt Verlag erschienenen Buchreihe *Bilderschatz zu<r Weltliteratur. Sonderreihe der Kunstbreviere*. Ebenso war er Herausgeber einer beim Verlag von Otto Maier in Ravensburg 1913/14 erschienenen Hefreihe *Die Welt der Künstler – Gruppen künstlerischer Darstellung*.

Hugo Schmidt Verlag München

Im Jahre 1912 gründete der jetzige Inhaber den Verlag. Seine erste Richtung galt der Pflege der Literatur und Kunst. Dieser Weg sollte, mit der Aufgabe, in der Buchherstellung höchste Qualitätsarbeit zu erreichen, auf das einschlägige wissenschaftliche Gebiet der Verlagserzeugung führen. Wissenschaftliche Kunstbücher und hohe Qualität der Reproduktion sind untrennbar. Mit dem Bestreben des Verlags war die Gestaltung des sogenannten »schönen Buches« verbunden. Es sollte aber der Wissenschaft dienstbar gemacht werden, künstlerische Bedürfnisse eines gleichartigen kulturellen Strebens befriedigen und neue Anregungen geben. In dieser Art des Schaffens des »schönen Buches« sah der Verlag eine kulturelle Notwendigkeit.